

baar bezogen hätte. Den uns ebenfalls gemachten Vorschlag mußten wir aber ablehnen,

1) weil solche Vortheile, dem Einzelnen gewährt, namentlich in unserm Verbands immer Nachtheile für die Gesammtheit und Wohlfahrt des ganzen Geschäfts zur Folge haben.

2) wir sagen es offen und wollen nicht in besserem Lichte erscheinen als die Wirklichkeit uns gestattet, es fehlten uns die Mittel, für ein einziges Werk solche Summe ausgeben zu können, und dann hauptsächlich fehlten auch die Abnehmer zu den Exemplaren.

Wir dachten in unserm friedlichen Gemüthe: Wenn nun die Buchhändler, groß und klein, begütert und minder begütert, mehr collegialische Gesinnung hätten, so könnte Vieles anders und besser sein!

Das fühlten die Buchhändler in Berlin selbst; wie wenig aber die gemeinsam gethanenen Schritte praktisch und Nutzen bringend gewesen sind, das wollen wir späterhin zeigen.

Nachdruckvertrieb in Oesterreich.

Bestätigung des Aufsatzes in Nr. 3.

Dreistigkeit ist gut Ding, nämlich für solche Leute, denen die ausgesprochene Wahrheit unbequem wird und welche Geschick in sich tragen, unwiderlegliche Thatsachen abzuleugnen. Etwas mehr gehört aber hierzu als die von R. Sammer in Wien in Nr. 20 S. 571 gebrauchte, längst abgenutzte Phraseologie „die Vertheidigung gegen anonyme Schmähungen weit unter seiner Würde zu halten.“ Auf diese Würde geben wir nicht viel und seine Ehre, die er als angegriffen erklärt, müssen wir auch in statu quo verbleiben lassen, da wir unsere frühere Aussage hierdurch nur bestätigen können. — Warum wir anonym aufgetreten sind, wollen wir dem Hrn. R. Sammer nur noch ins Ohr raunen und ihm dann noch beweisen, daß wir Recht und Wahrheit auf unserer Seite haben. Die Anonymität wählten wir deshalb, weil wir unsern Namen nicht in die Feder eines Nachdruckers geben mochten, und dann auch weil die Persönlichkeit nichts bei der von uns besprochenen Sache zu schaffen hat. Wir sprachen nur für das allgemeine Interesse, keineswegs aber für ein specielles eignes. Genug daß wir uns nicht gescheut haben für die Wahrheit unsere Stimme zu erheben und kann irgend jemand diese widerlegen, so wollen wir uns selbst öffentlich als Verläumder bekennen. Wir haben gesagt, daß Sammer einen Nachdruck des Calderon von Gries in der Wiener Zeitung fast wörtlich so angezeigt hat, wie die Gerold'sche Buchhandlung die Originalausgabe ankündigte und das bleibt wahr, obschon Sammer es Lügen nennt. Die löbl. Redaktion dieses Blattes hat die Ankündigung in Händen, und wird sie gewiß jedem bereitwillig vorlegen, der sie anzusehen wünscht*). Daß Sammer diesen Nachdruck, welcher 1825 bei Schade in Wien verlegt wurde, auch wirklich verkauft, sind wir bereit dadurch zu beweisen, daß wir ein bei ihm entnommenes Exemplar auf Verlangen und auf Kosten jegliches Interessenten liefern werden. Recht und Wahrheit sind also auf unserer Seite! Das Recht eine

*) Was hiermit bestätigt wird.

D. R.

Sache zu beleuchten, welche jedem ehrenwerthen Buchhändler herabwürdigend erscheinen muß, hat ein Jeder. Wie im Mittelalter die Belagerung den Adelstand, so untergräbt in neuerer Zeit der Nachdruck und dessen Vertrieb die moralische Tendenz des Buchhandels, der im Bereiche des Handels stets als der edelste Zweig desselben sich bewähren sollte. Wir nehmen also, Herr Rudolf Sammer, keinen Anstand, wiederholt den Vorschlag in Anregung zu bringen, daß Ihr Name aus dem Verzeichnisse deutscher Buchhändler, zu denen Sie keinesfalls gehören, gestrichen, sowie daß Ihnen und Ihresgleichen das Börsenblatt nicht ferner geöffnet werden möge. — Letzteres ist Eigenthum, und wie es sich selbst nennt „amtliches Blatt“ des Börsenvereins, zu dessen obersten Grundsätzen es gehört, gegen den Nachdruckvertrieb zu wirken. Sonderbar! während die Redaktion und ihre Mitarbeiter redlich bemüht sind, im Sinne des Börsenvereins zu wirken, werden von der Expedition in der zweiten, wie es scheint jedem — offen stehenden Abtheilung, Angriffe auf deren Bemühungen geduldet. Sonderbar! Sehr sonderbar!

Das Evangelium Marci.

In No. 55 d. Bl. wird uns von einem Herrn Marcus ein neues Evangelium gepredigt.

Der Aufsatz fängt mit einer artigen Floskel an und sucht dann den Sinn und logischen Zusammenhang einzelner Sätze und Worte des gegen Herrn Baer Geschriebenen anzufechten. Es handelt sich hier aber nicht um Einzelheiten und Worte, sondern um den Sinn des Ganzen, den Jeder begreift und den jener Einsender, wie aus dem Aufsatz selbst hervorgeht, auch ganz richtig begriffen hat, denn ob der von Herrn Marcus begrüßte Commiliton das „ich“ des Herrn Baer auslegt als „ich der König“ oder als „ich der Mann des Baaren“ ist gleichgültig, Hr. M—s. müßte denn pikirt eine verdeckte Anspielung auf den Rex Judaeorum gefunden haben, an den der Einsender jenes Aufsatzes in der genannten Beziehung doch wahrscheinlich nicht gedacht hat. — Eine ähnliche Bewandniß hat es mit dem Schoofs Abrahams und die Frage „Gab es vielleicht zur Zeit Abrahams einen Buchhandel?“ nebst der Bemerkung „ich wüßte nicht“ ist naiv genug.

Durch die Antwort des Herrn Baer schien die Sache erledigt; sie wird bezüglich auf diesen Herrn, ohne daß ich den Edelmuth eines jüdischen Jünglings verkennen will, durch Aufsätze wie der in No. 55 nicht gefördert.

— r.

Stylprobe.

Herr R. in D. zeigt in seinem Circular vom 1. Juni d. J. ein Kunstblatt, die Abbildung eines Pferdes vorstellend, an, und fügt folgende Bemerkung bei:

Dieser Vollbluthengst wurde 1828 geboren, der Stammbaum dieses edlen Pferdes geht durch eine Reihe von Vollblutpferden hindurch und wurde von König Georg IV. und Wilhelm IV. bei allen Gelegenheiten geritten.

Verantwortlicher Redacteur: J. de Marle.